

Kurzpredigt am 17.04.2011 (Palmsonntag) Mt 27,11-54

Der Rest ist Schweigen

I. „Der Rest ist Schweigen.“ – Mit diesen Worten stirbt in **Shakespeares** Tragödie „Hamlet“ der Titelheld. Die Konfrontation mit Sterben und Tod ist sicher die radikalste Erfahrung von Unbegreiflichkeit. Und diese Erfahrung macht sprachlos und ratlos. Der Rest ist Schweigen – oder? Was „bleibt“ angesichts des Todes? Glaubende haben Hoffnung über den Tod hinaus. Mehr nicht!? „Wir wissen nichts, wir hoffen nur: in Moll und Dur!“, las ich neulich in der Zeitung in einem Beitrag über einen musikalischen Mundart-Abend im Zimmertheater. In Moll und Dur: Heute, am Palmsonntag beides: in Dur und Moll: In Moll, wenn wir jetzt – nach dem triumphalen Auftakt des Einzugs Jesu in Jerusalem, gleichsam in Dur – sogleich die Leidensgeschichte nach Matthäus hören. In unbegreiflicher Liebe geht Jesus vom „Palmsonntag zum Karfreitag“. Gott selber wird ihm unbegreiflich, wenn er am Kreuz die Worte des 22 Psalms hervor stößt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

II. Wenige Wochen vor seinem Tod, am 30. März 1984, konnte der große, der überragende Theologe **Karl Rahner** seinen 80. Geburtstag feiern. Bei diesem Anlass hat er noch einmal bezeugt, wie sehr er von der Unbegreiflichkeit Gottes berührt war. Sie hatte für ihn letztlich sogar etwas Tröstliches: Ich darf mich dieser Unbegreiflichkeit Gottes anheim geben, - wie Jesus am Kreuz es schließlich auch getan hat. So jedenfalls hat es der Evangelist Lukas bezeugt: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (23,46) Ich gehe im Tod nicht verloren, sondern komme wahrhaft zu mir selbst, weil ich zum unbegreiflichen Gott komme, obwohl ich mir gar nicht vorstellen kann, wie das geht und wie das sein wird. Und dann kommt ein denkwürdiger Satz von Karl Rahner: „Ich glaube, weil ich bete!“ Umgekehrt würde uns das weniger überraschen: „Ich bete, weil ich glaube!“ Der große Gottesgelehrte aber besteht darauf: „Ich glaube, weil ich bete“, - weil ich das Verlangen habe, zu Gott zu sprechen, ihn zu suchen trotz aller Anfechtung und Zweifel. „**Worte ins Schweigen**“: Diesen Titel hatte Rahner schon früh einer Sammlung eigener Gebete gegeben. „Der Rest ist Schweigen.“ Mit Rahner bekommt dieses Shakespeare –Zitat eine ganz neue Bedeutung!

Wenn wir nachher, nach dem Verlesen und Hören der Leidensgeschichte, niederknien und schweigen, dann nicht nur, weil wir angesichts des Todes Jesu in Ehrfurcht verstummen. Wir überlassen uns mit Jesus dem Schweigen Gottes, das, nach einem kühnen Wort des amerikanischen Mönchs **Thomas Keating** „Gottes Muttersprache“ ist: „The silent is the mother-language of god!“ Und in dieses Schweigen hinein vertrauen wir uns dem unbegreiflichen Gott an mit unserer Rat- und Sprachlosigkeit, die wir immer empfinden, wenn uns übermächtiges Leid übermannt. Auch das ist Gebet, dieser letzte Rest, der nur noch Schweigen ist, um dann in die Bitte des Chorals überzugehen:

„Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir; wenn ich den Tod soll leiden, so tritt Du dann herfür: Wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.“

Hören wir also jetzt (in der Kurzfassung) die Leidensgeschichte nach Matthäus.

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael Heidelberg